

Iniziativi editoriali, 256 S., Lit. 28.000, ist ein Buch von etwas kurioser Mischung, das sich mit den Palästina wallfahrten vor den Kreuzzügen befaßt, teils Analyse, teils Übersetzung ins Italienische. Übersetzt werden die Berichte der Egeria und des Abtes Adamnan. In der Bibliographie zu Egeria vermißt man jeden Hinweis auf die neueren Übersetzungen von Wilkinson, Maraval und Donner, ja selbst einen Hinweis auf die bisher einzige italienische Übersetzung von G. Marinoni, *Il pellegrinaggio di S. Silvia Aquitana volgarizzato*, Mailand 1890. Das stimmt nachdenklich.

H. E. M.

Steven T i b b l e, *Monarchy and Lordships and the Latin Kingdom of Jerusalem 1099–1291*, Oxford 1989, Clarendon Press, XVII u. 203 S., 7 Karten, £ 25. – Es gibt wenig Bücher, die die Forschung auf diesem Gebiet weniger fördern als dieses. Galt bisher als feststehend, daß die Monarchie eine Entwicklung von der Stärke zur Schwäche, die Baronien daher die umgekehrte Entwicklung durchlaufen hätten, plädiert der Vf. dafür, daß die Baronien zu allen Zeiten der Krone deutlich unterlegen waren. Er stützt sich fast allein auf die Urkunden, so sind ihm andere Quellen nicht mehr im Wege. Da werden zwei ganz neue „Seigneurien“ kreiert (Schuf und Toron Ahmud), für die es aber an allen herkömmlichen Kriterien mangelt. Bisher galten sie als Bestandteile anderer Herrschaften (Sidon, Beirut), die zwangsläufig geschwächt aus dem Operationssaal kommen. Beirut, so hören wir, war eine quantité négligeable, und man fragt sich, warum alle Welt es haben wollte. Ein notorisch geldgieriger König ertauschte es, Andronikos Momnenos ließ sich damit belehnen, Raimund III. von Tripolis bestand darauf als Bezahlung für seine Regentschaft, 1228 bestand Friedrich II. auf seiner Herausgabe und ließ sich deshalb auf einen langen Krieg ein, alles für ein presque rien? Der Vf. ist so auf Beiruts Bedeutungslosigkeit fixiert, daß er es S. 28 doch tatsächlich zu einem Afterlehen von Bania macht, was die Dinge auf den Kopf stellt (*Donum ... Paneadensis ... concessione Gualterii Berytensis, de cuius feodo movet*; S. 18 war das noch richtig). Was der Vf. über Transjordanien schreibt, ist schlimm. Daß er den ersten Seigneur nicht erkennt, eint ihn mit der Forschung. Den zweiten eliminiert er gegen eindeutige Quellenzeugnisse, und daß der König 1153–1161 Transjordanien einzog, merkt er gar nicht erst, obwohl es für seine These spräche. Was neu ist, ist oft unrichtig. Was richtig ist, hat man häufig schon anderswo gelesen, nur wird einem das nicht gesagt, denn die Unkenntnis der Literatur – und das ist immerhin die wohlwollendere Annahme – ist wirklich arg. Das ist schweres Geschütz und bedarf der Argumente, für die hier der Raum fehlt. Ich werde anderswo auf das Buch zurückkommen.

H. E. M.

Hans Eberhard M a y e r, *Die Kreuzfahrerherrschaft Montréal (Šobak). Jordanien im 12. Jahrhundert* (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins 14) Wiesbaden 1990, Otto Harrassowitz, XXXIII u. 302 S. – Diese Baronie, in der Literatur als Transjordanien oder Oultrejordain bekannt, war eine der größten im Kreuzfahrerreich Jerusalem. Ihre Geschichte wird hier bis 1174 untersucht. Der Vf. plädiert für folgende neue Ergebnisse: Der erste Seigneur östlich des Jordan war der Vizegräf Pisellus, der 1115 bei einer allgemeinen Reform des königlichen Vicecomitats, der bisher das ganze Reich umfaßt hatte, aus dem Amt schied und das nördliche Ostjordanland übernahm. In einem allmählichen Prozeß von fast einem halben Jahrhundert wuchs die Baronie erst zu jenem Gebilde vom Jabbok bis zum Roten Meer an, als das sie uns 1161 entgegentritt. „Aqaba am Roten Meer geriet nicht